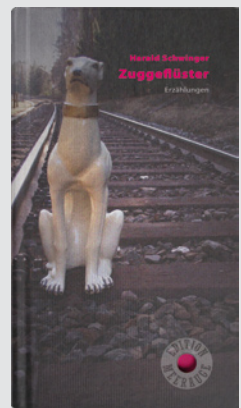




H e r b s t 2 0 1 1



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, Buchhändlerinnen und Buchhändler,
Journalistinnen und Journalisten, Kolleginnen und Kollegen!

Mit der »Edition Meerauge« haben wir im vergangenen Jahr eine kleine bibliophile Reihe für zeitgenössische Literatur ins Leben gerufen. Und weil Nomen auch in diesem Fall Omen ist, sei uns an dieser Stelle ein kleiner Exkurs zur Vorstellung des Programms erlaubt.

Das namengebende Meerauge existiert wirklich. Es liegt quasi vor der Haustür Klagenfurts, wo die Edition verlegerisch angesiedelt ist, in einem Südkärntner Hochtal der Karawanken:

Es ist ein türkis schillernder Teich, eine kleine Vertiefung im Wiesenboden, die ständig von klarem Grundwasser gespeist wird. Ein faszinierendes Kleinod vor abgeschiedener Hochgebirgskulisse, das offensichtlich schon immer die Fantasie angeregt hat: Denn einer alten Sage nach soll einst ein Ochsenkarren in dem Gewässer versunken und etwas später im jenseits der Bergkette im heutigen Slowenien gelegenen Blejsko jezero (Veldeser oder Bleder See) wieder aufgetaucht sein.

Die jahrhundertealte Verbundenheit der Regionen nördlich und südlich der Karawanken drückt sich in dieser Überlieferung aus. Und für uns klingt im Namen »Meerauge« auch ein Hinausschauen über einen begrenzten Horizont mit, aus der Enge eines Tales zur Weite des Meeres.

Aber da ist noch mehr. Denn zu dieser Gegend um das Meerauge gehören nicht nur sehnsüchtig sagenhafte, sondern auch grausam wirkliche Geschichten: Gebirgsgefechte im Ersten Weltkrieg etwa, oder gegen das Nazi-Regime kämpfende Partisanen im Zweiten. Ein KZ lag am Pass des Nachbartals; Zwangsarbeiter bauten dort den Tunnel, der heute so bequem den Grenzübertritt zwischen Österreich und Slowenien ermöglicht.

Die Grenze. Sie verläuft keine fünf Kilometer vom Meerauge entfernt auf dem rund tausend Meter höher liegenden Bergkamm. Über weite Strecken des 20. Jahrhunderts zerschnitt sie den bis dahin gemeinsamen Kultur- und Lebensraum und verwies ideologische Positionen möglichst auf die eine oder die andere Seite. Vor zwanzig Jahren noch, als Slowenien seine Unabhängigkeit erklärte, fuhr an manchem Kontrollposten Panzer auf; und in manchem Kopf ist die Grenze zwischen Kärntnern und Slowenen bis heute als eine schwer zu überbrückende eingeschrieben.

Diese andere, traurige und hässliche, Seite des idyllisch schillernden Meeragues ist für uns kein Grund, wieder Ochsenkarren zu versenken; aber doch Grund genug, neuen Geschichten Raum zu geben, die sich an bestehenden Grenzen oder Wirklichkeiten reiben, Positionen jenseits stereotyper Wahrnehmungen formulieren oder neue Perspektiven imaginieren; Geschichten von Ambivalenz und Widerstreit, Vielfalt und Offenheit.

Obwohl gerade viel vom real existierenden Meerauge die Rede war: Das Meerauge ist uns Metapher, nicht Ort der Handlung oder Heimat der Autor/inn/en.

Gleichwohl lässt sich im zweiten Jahr der Buchreihe konstatieren: Lust auf Auseinandersetzung und literarisches Potenzial sind vor Ort groß: 2010 publizierten zwei in Kärnten ansässige Autorinnen und ein Kollektiv von »Wort-Werkern«, wobei letztere mit dem »Best-of« eines Literaturwettbewerbs Texte aus dem gesamten deutschsprachigen Raum präsentierten. 2011 werden wieder drei Kärntner/inn/en zu Wort kommen; und zwei Berliner Autoren werden ihre Aufenthalte als Stadtschreiber in Klagenfurt verarbeiten.

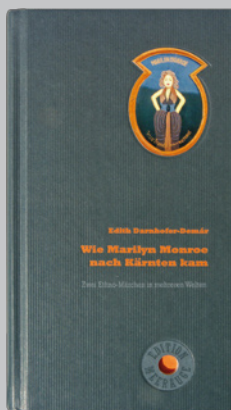
Aber woher sie auch kommen, wo immer sie ihre Geschichten ansiedeln: Die Autor/inn/en der Edition Meerauge haben eines gemeinsam: Sie schreiben schöne Bücher und scheuen dabei Dissonanzen und dunkle Kapitel nicht. Sie setzen offene Augen und Fantasie gegen die Macht des Augenscheinlichen. Und sie spielen mit Grenzen, die immer auch einladen, sie zu überschreiten.

Erfrischende Ein- und Ausblicke bei der Lektüre

wünschen Ihnen
Susanne Gudowius und Achim Zechner,
Edition Meerauge



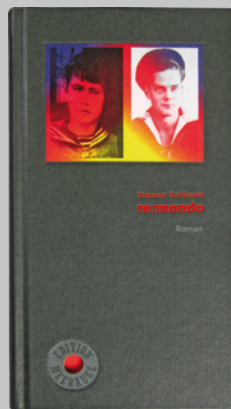
»Mystisch, sagenhaft und ein bisschen schräg. Lesestoff zum Erholen von Alltäglichem und der Dominanz fixer Realitäten.«
(Elisabeth Schneyder, NEWS LEBEN, Oktober 2010)



B a n d 1

Edith Darnhofer-Demár
Wie Marilyn Monroe nach Kärnten kam
Zwei Ethno-Märchen in mehreren Welten
€ 16,90 • ISBN 978-3-7084-0384-7

»Man folgt der Erzählerin Schönnett interessiert, gespannt, erschüttert ... und – schlauer geworden – empfiehlt man das Buch weiter.
Fazit: Roman von gesellschaftspolitischer und historischer Brisanz.«
(Nils Jensen, Buchkultur Österreich Spezial, Herbst 2010)



B a n d 2

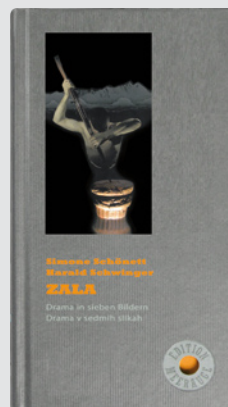
Simone Schönnett
re:mondo
Roman
€ 19,90 • ISBN 978-3-7084-0385-4

»Da wir in einer Gesellschaft leben, in der uns die Medien ständig mit den Schönsten, Reichsten, Besten und Schnellsten quälen, fand ich es lobenswert, den Spieß einmal umzudrehen und explizit »das Schlechte« in den Mittelpunkt eines Wettbewerbes zu stellen.«
(Kurt Palm)



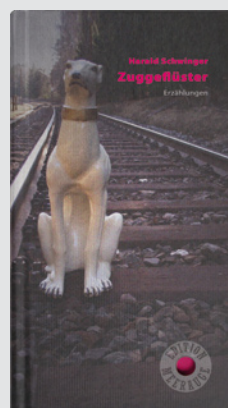
s p e c i a l

WORT-WERK (Hrsg.)
best of worst:
Die Nacht der schlechten Texte
21 Wettbewerbsbeiträge im Buch
& auf CD
€ 15,00 • ISBN 978-3-7084-0389-2



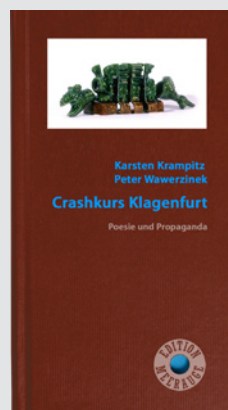
B a n d 3

Seite 4 | 5



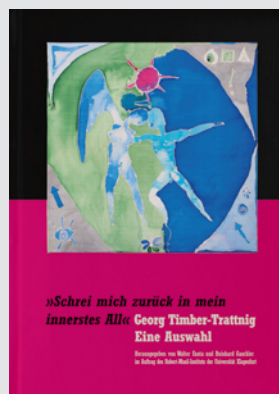
B a n d 4

Seite 6 | 7



B a n d 5

Seite 8 | 9



s p e c i a l

Seite 10 | 11

Simone Schönnett Harald Schwinger

Simone Schönnett, geb. am 9. 10. 1972 in Villach. Studium der Romanistik, Pädagogik und Medienkommunikation. Freie Schriftstellerin. Zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften. Romane/Erzählungen: »Im Moos« (2001), »Noetig« (2005), »re:mondo« (2010). Schönnett erhielt u. a. den exil-Literaturpreis »schreiben zwischen den kulturen« (2001), den Preis des Kärntner Schriftstellerverbandes (2004) und das österreichische Staatsstipendium für Literatur (2004/2005).

Harald Schwinger, geb. am 9. 10. 1964 in Villach. Studium der Anglistik, Amerikanistik und Medienkommunikation. Freischaffender Autor und Journalist. Zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften. Schwingers Roman »Das dritte Moor« (2006, Wieser Verlag) wurde mit dem Autorenpreis des bm:ukk ausgezeichnet.

Schönnett/Schwinger erhielten für ihr gemeinsam verfasstes Drehbuch »Innere Liebe« 2003 den Förderpreis des Carl-Mayer-Drehbuchwettbewerbs (Diagonale/Stadt Graz). Beide sind Begründer des Kunst-Kollektivs WORT-WERK (www.wort-werk.at) und Herausgeber von »amende – Magazin zur Kultur der Endlichkeit« (www.amende.at).

U r a u f f ü h r u n g

»Zala« wurde am 19. März 2010 vom mehrsprachigen Teatr Trotamora (Regie Marjan Štikar) in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu uraufgeführt und begeisterte Publikum wie Kritiker.

Nach mehreren ausverkauften Vorstellungen wurde das Stück im Herbst 2010 wieder aufgenommen, die Kleine Zeitung Kärnten bezeichnete es in ihrem Jahresrückblick am 31.12. 2010 als »*das Theaterereignis des Jahres*«.

Im Frühjahr 2011 tourte das Teatr Trotamora mit »Zala« erfolgreich durch Slowenien; für ein Gastspiel am Klagenfurter Stadttheater (November 2011) setzte sich Peter Turrini ein.

L e g e n d e

»Miklova Zala« ist eine Legende aus der Zeit der Türkenkriege, die lange nur mündlich überliefert wurde. 1894 erschien sie als Erzählung (Jakob Sket), bald darauf mehrere Bühnenfassungen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Gestalt der aufopferungsvollen Frau, die von den Türken verschleppt ihre Leidenszeit durch Festhalten an Liebe, Glauben und ihrer Muttersprache übersteht, zur Identifikationsfigur der um die Anerkennung ihrer Kultur ringenden Slowen/-inn/-en.

Z a l a 2 0 1 0

Simone Schönnett und Harald Schwinger versetzen »ihre Zala« in die Gegenwart und sezieren die Mechanismen der Assimilation als einen schleichenden und trotzdem schmerzhaften Prozess, der ständig aktiv am Köcheln gehalten wird.

Z w e i s p r a c h i g k e i t

»Zala« ist ein Stück slowenischer Literatur, das als »Drama in sieben Bildern/Drama v sedmih slikah« von deutschsprachigen Autor/-inn/-en für ein zweisprachiges Theater neu verfasst wurde. Und es ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass Kulturen sich gegenseitig bereichern, wenn sie sich vertrauens- und respektvoll begegnen können.

*»Im besten Sinne unbelastet haben Schönnett und Schwinger hier nicht nur e i n e n Mythos entstaubt. Mit Verve räumen sie gleich mehrere Leichen aus dem Keller, lassen ihre Perspektive als Korrekturprogramm drüberlaufen – schon haben Identitätsverlust, Assimilationsdruck, Verrat und Widerstand ihr heutiges Gesicht.«
Uschi Loigge, Kleine Zeitung, 21. 3. 2010*



Zala

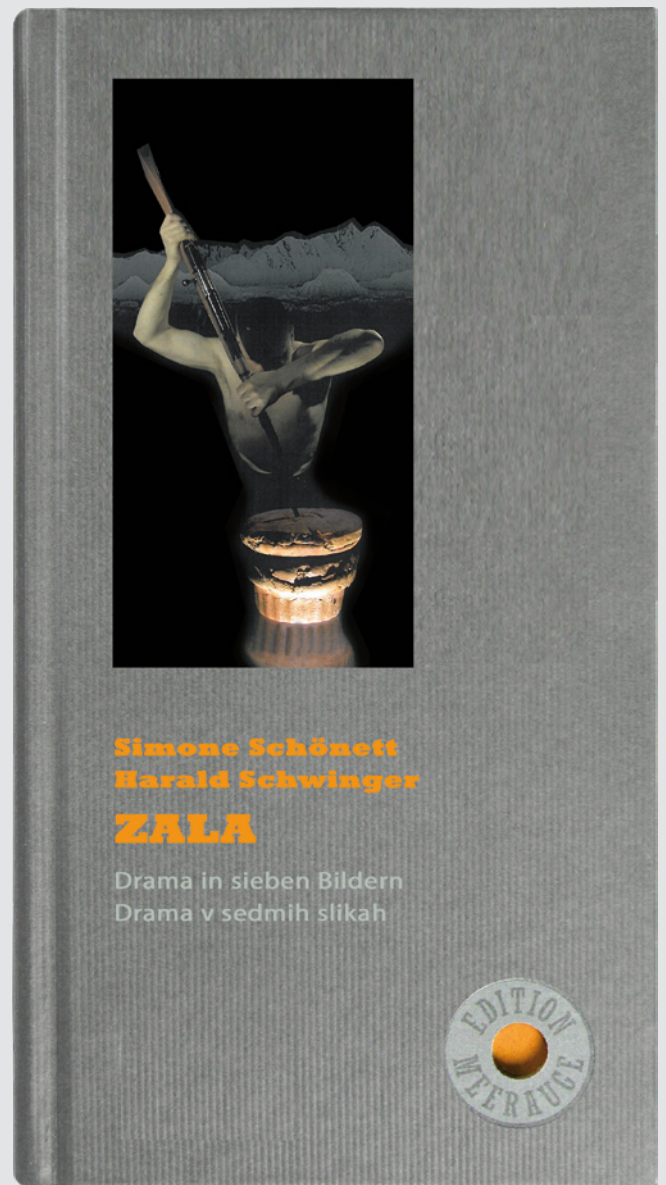
Drama in sieben Bildern Drama v sedmih slikah

Menschen, die ihre Muttersprache nicht mehr verstehen wollen. Ein Land, in dem die Denkmäler lebendiger sind als die Gegenwart. Eine Partei, die alles tut, damit es den Toten gut geht.

Auf all das trifft Zala, die berühmte Bühnenfigur und Volksheldin der Slowen/-inn/-en, als sie im Jahr 2010 aus Istanbul in ihre Südkärntner Heimat zurückkehrt.

Bei ihrem Versuch, die Menschen aus ihrem komatösen Dasein zu befreien, muss Zala erkennen, dass eine Veränderung nicht erwünscht ist. Im Gegenteil.

Eine Groteske über Assimilation und Identitätsverlust, Liebe, Verrat und Widerstand.



T H E A T E R

*»Ein sehr aufregendes,
politisch notwendiges und
poetisch großartiges Werk ...«*

Peter Turrini

Simone Schönnett, Harald Schwinger

Zala
Drama in sieben Bildern
Drama v sedmih slikah



144 Seiten, dt./slow., 11,5 x 21 cm
Hardcover, Fadenheftung, Lesebändchen

ISBN 978-3-7084-0419-6
€ 19,90

Harald Schwinger

Harald Schwinger, geboren 1964 in Villach. Studium der Anglistik, Amerikanistik und Medienkommunikation. Freischaffender Autor und Journalist. Zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften. 2006 erschien sein erster Roman »Das dritte Moor« (Wieser Verlag), der ausgezeichnet wurde mit dem Autorenpreis des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, bm:ukk, für hervorragende Romandebuts.

Schwingers Kurzgeschichte »Der Letzte« gewann den Club-Carinthia-Literaturwettbewerb (2000). An Kurzprosa erschien zuletzt »Eine üble Zeit I - III« in »Salz, Zeitschrift für Literatur« Nr. 140, Salzburg 2010.

Drehbücher und Theaterstücke (gemeinsam mit Simone Schönett), darunter »Innere Liebe« (2003, Förderpreis des Carl-Mayer-Drehbuchwettbewerbs) und zuletzt »Zala. Drama in sieben Bildern/Drama v sedmih slikah« (2011, Edition Meerauge).

Leseprobe

Ich bin ein Mensch, dem die meisten Dinge zu schnell gehen.

Ich komme dann nicht mehr mit, und was in mir zurückbleibt, ist das Gefühl, einfach überrumpelt worden zu sein, ohne dass ich etwas dagegen tun hätte können.

Eine Ohnmacht, die ich anderswo ausleben muss, um nicht verrückt zu werden.

Ich denke, das ist eine durchaus übliche und keine ungewöhnliche Strategie, um am Leben zu bleiben. Meist tritt man nach unten, auf Schwächere, nicht nach oben.

Dass meine Frau mich verlassen hat, ist so eine Sache. Ich würde lügen, wollte ich behaupten, dass es mich überrascht hat. Im Gegenteil. Es war vorhersehbar. Und doch ist mir alles zu schnell gegangen, ich habe nicht genügend Zeit gehabt, mich darauf einzustellen. Ich bin zurück geblieben, ohne etwas gesagt zu haben. Schweigend, sprachlos. Es ist zwar nicht überraschend gekommen, trotzdem habe ich mich überrumpelt gefühlt.

Nur den Hund hat sie mir gelassen. Ihren Hund, den sie sich alleine ausgesucht hat im Tierheim und gegen den ich mich vor dem Kauf schon zur Wehr gesetzt habe.

»Ich jedenfalls werde keine Spaziergänge mit ihm machen«, habe ich ihr geschworen.

Diese Kreatur, eine Mischung aus deutschem Schäfer und nordischem Husky, die jetzt bettelnd vor dem Tisch hockt, während ich mir ein Brot mit Käse und Schinken belege.

»Ich lasse dir den Hund da. Damit du auch eine Verantwortung hast«, hat sie gesagt. Ganz ruhig und selbstverständlich. ...

aus: Harald Schwinger, »Kleinhirn«,
in: »Zuggeflüster - Erzählungen«



Zuggeflüster Erzählungen

Ein junger Mann ergreift nach dem Tod seiner Tante einen seltsamen Beruf.

Eine alte Frau kämpft mit dem Besen gegen ihre Erinnerungen.

Zwei verfeindete Brüder tun sich zusammen, um sich an Zügen zu rächen.

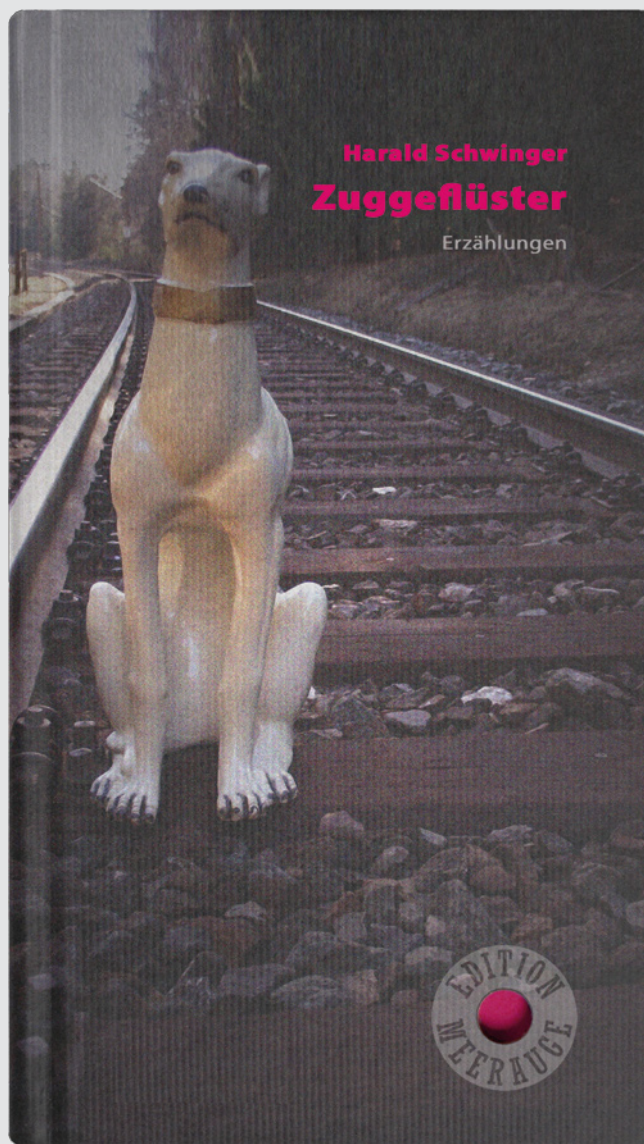
Ein altes Ehepaar beschäftigt nur eine Frage: Wer wird wen überleben?

Ein Sohn zahlt es auf perfide Weise seiner Mutter heim.

Eine Liebe entwickelt sich zum Albtraum.

In amüsanten und manchmal verstörenden Bildern erzählt Harald Schwinger von Liebe und Beschädigungen, von Verlust, Schuld und vom nicht verzeihen können, von Schwächen, Kleinheiten und vom nicht gelebten Leben.

Für seinen Roman »Das dritte Moor«
erhielt Harald Schwinger 2007 den
Autorenpreis des bm:ukk



KURZGESCHICHTEN

Harald Schwinger

Zuggeflüster
Erzählungen

144 Seiten, 11,5 x 21 cm
Hardcover, Fadenheftung, Lesebändchen

ISBN 978-3-7084-0420-2
€ 17,90



Karsten Krampitz Peter Wawerzinek

Karsten Krampitz, geb. 1969 in Rüdersdorf bei Berlin, lebt in Berlin. Ausbildung zum Betriebswirt, Studium der Neueren Geschichte, Neuen deutschen Literatur und Politikwissenschaften.

Krampitz war Redakteur dreier Straßenzeitungen sowie Mitbegründer der Behindertenzeitung »mondkalb – Zeitschrift für das Organisierte Gebrechen«. Seit 2001 Artikel, Kolumnen und Reportagen u. a. für die Berliner Zeitung, Jungle World, Rheinischer Merkur, Die Welt und FAZ. Texter für die Rockband Freygang.

Veröffentlichungen in und selbst Mitherausgeber von Anthologien (»Heimat, Heimweh, Heimsuchung«, »Leben mit und ohne Gott«, beide 2010). Romane: »Rattenherz« (1995), »Affentöter« (2000), »Der Kaiser vom Knochenberg« (2002). Mit einem Auszug aus der Novelle »Heimgehen« (2009), gewann Krampitz 2009 den Publikumspreis der 33. Tage der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt.

Peter Wawerzinek, geb. 1954 in Rostock, lebt in Berlin. Ausbildung als Textilzeichner, ab 1978 zwei Jahre Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee, in den 1980er Jahren diverse Jobs, gleichzeitig aktiv als Stegreifpoet, Performer und Aktionskünstler. Heute schreibt Wawerzinek nicht nur Prosa und Lyrik, sondern auch Songtexte sowie Artikel und Kolumnen für Zeitungen und Onlinemedien.

1990 erste Veröffentlichungen. Bis heute sind rd. 20 Bücher und 4 Hörspiele von Wawerzinek erschienen, darunter »Nix« (Hörspielpreis der Akademie der Künste Berlin 1993).

1991 gewann Wawerzinek mit »Moppel Schapiks Tätowierungen« beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb das Bertelsmann-Stipendium und den deutschen Kritikerpreis für Literatur. 19 Jahre später erhielt er für den Romanauszug aus »Rabenliebe« (2010) sowohl den Ingeborg-Bachmann- als auch den Publikumspreis der 34. Tage der deutschsprachigen Literatur.

Berliner Duo

Karsten Krampitz und Peter Wawerzinek kennen sich schon lange und sie kennen sich gut. Immerhin wurden die beiden in den 1990er Jahren bei einer gemeinsamen Lesung vom Publikum beschimpft und mit Gegenständen beworfen – das schweißt zusammen, selbst wenn genau genommen nur einer etwas abbekam, und zwar weil der andere einen provozierenden Spruch gelassen hat.

Einige Berühmtheit erlangte das Duo 2004 mit der »Aktion Findeltrinker«: Als Alfred-Döblin-Stipendiaten der Berliner Akademie der Künste waren beide zu Gast im norddeutschen Wewelsfleth. Dort riefen sie die weltweit erste und wohl auch einzige »Trinkerklappe« ins Leben: Verzweifelte Frauen sollten anonym ihre alkoholkranken Männer/Väter/Brüder/Nachbarn einer Reha-Einrichtung übergeben. Mit von der Partie war der deutsche P.E.N.N. (Poetics. Essays. Narcotics. Nonsense.) – Wawerzinek und Krampitz dessen Präsident und Generalsekretär.

Klagenfurter Duett

Bis heute schätzen sich die Autoren, die beide (u. a.) für die Berliner Zeitung schreiben: Im Sommer 2009 gratulierte Peter Wawerzinek seinem Kollegen öffentlich zum in Klagenfurt gewonnenen Publikumspreis mit dem Artikel »Das Wunder Krampitz ist möglich«; im darauffolgenden Jahr beglückwünschte Karsten Krampitz den Bachmann-Preisträger 2010 mit dem Beitrag »Triumph der Rabenliebe«.

Obwohl beide in der DDR aufgewachsen sind und in ihren Texten immer wieder auch ihre eigenen Erfahrungen, Ereignisse und Entwicklungen im Osten Deutschlands thematisieren, sind Wawerzinek und Krampitz doch grundverschiedene Autoren.

Zwei starke literarische Solisten aus dem schroffen Berlin also – der eine auch Historiker und Politologe, der andere auch Künstler und Musiker – werden sich austauschen über ihre Eindrücke in Klagenfurt; diese allsommerliche »Hauptstadt« der deutschsprachigen Literatur, die zu allen anderen Jahreszeiten als die Stadt am Wörthersee oder als Landeshauptstadt Kärntens vor allem dafür bekannt ist, geliebt oder geschmäht zu werden.

Karsten Krampitz sorgte in seiner Zeit als Klagenfurter Stadtschreiber mit Statements zur Kärntner Politik für mediales Aufsehen, aber auch für einiges Nachdenken. Peter Wawerzinek hat angekündigt, er möchte sich auf die Suche nach versteckten Örtchen machen und Blicke hinter die Fassaden werfen. Beide Perspektiven versprechen spannende Beobachtungen. Und vielleicht schließt sich ja ein Kreis: In Wewelsfleth haben die Stipendiaten einst die Trinkerklappe hinterlassen, wer weiß, was ihnen für Klagenfurt einfällt ...



Foto: Karsten Krampitz

Foto: Gerald Angerer
www.nahportraet.de

Crashkurs Klagenfurt Poesie und Propaganda

Wer beim Wettbewerb um den Ingeborg-Bachmann-Preis zum Publikumssieger gewählt wird, der wird im Folgejahr zum »Klagenfurter Stadtschreiber« eingeladen. So war es 2009 und seit 2010 soll es vorerst auch so bleiben.

Obwohl mit dem Stipendium keinerlei Auflage verbunden ist, den Gastaufenthalt literarisch zu verarbeiten, wollten Karsten Krampitz (Stadtschreiber 2010) und Peter Wawerzinek (Stadtschreiber 2011) genau dies tun: Der eine, bekennender Antifaschist, weil er sich selbst gegenüber eingestehen musste »Ich bin kärnten-positiv«; der andere, weil Klagenfurt ihn interessiert hat und eine Gegenleistung für Kost und Logis abzugeben gewohnt ist.

In einem ebenso spannenden wie amüsanten Briefwechsel tauschen die beiden Berliner Literaten Erfahrungen, Begegnungen, Warnungen und Empfehlungen aus und kratzen – mal poetisch, mal polemisch, gelegentlich sentimental, oft provozierend, dann wieder flanierend, witzig, hintergründig oder ernst – an den Fassaden der allsommerlichen Hauptstadt der deutschsprachigen Literatur.

*»Entstanden ist ein schmales,
als Briefroman verfasstes Büchlein,
in dem Dinge stehen, die so mancher viel-
leicht gar nicht so gerne hören will oder
gar lesen möchte ...*

*Der Wechsel zwischen Humor und Ernst-
haftigkeit, Poesie und Propaganda macht
den »Crashkurs Klagenfurt« zu einer
spannenden Lektüre.«*

*Barbara Frank, ORF, Landesstudio Kärnten,
Kärnten heute, 30. 10. 2011*



B R I E F W E C H S E L

Karsten Krampitz, Peter Wawerzinek

Crashkurs Klagenfurt
Poesie und Propaganda

Ca. 112 Seiten, 11,5 x 21 cm
Hardcover, Fadenheftung, Lesebändchen

ISBN 978-3-7084-0421-9
€ 17,90

Erscheint im Dezember 2011



Georg Timber-Trattnig

Georg Timber-Trattnig, geb. am 14. 8. 1966 in Wolfsberg/Kärnten, gest. am 25. 1. 2000 in St. Veit a. d. Glan. Studium der Medienkommunikation und Anglistik an der Universität Klagenfurt. Seit 1988 freier Autor, aber auch Musiker und bildender Künstler.

Gründungsmitglied und Bassist der Band »Naked Lunch«, schrieb Romane (Die Sehnsucht der Schneemenschen, 1989, Das Buch der Nacht, 1994, blutjaspis – kreis in grünen kokon, 1994), Kurzprosa und Lyrik (Zucker aus der hohlen Hand, 1983, androgynes naß, 1988, aphro dio sonnentang, 1992), Meta-Fiction (toxic human U.F.O., 1994) und vor allem Theaterstücke, Musicals und Songtexte (u. a. für Naked Lunch, Ludwig Hirsch, Stella Jones, Vienna Lusthouse).

Erhielt 1998/99 das Dramatiker-Stipendium der LiterarMechana und 1999 den Kärntner Förderungspreis für Literatur.

»Kunst ist Spaß. Der einzige Spaß, den wir haben. Und ich versuche als Schriftsteller, der ich nun einmal bin, den Leuten Sachverhalte zu präsentieren, wie möglicherweise die Realität aussehen könnte.«
Georg Timber-Trattnig

Die Herausgeber

Walter Fanta, Literaturwissenschaftler am Robert-Musil-Institut/Kärntner Literaturarchiv der Universität Klagenfurt.

Reinhard Gaschler, Wegbegleiter Timber-Trattnigs.



Foto: Johannes Puch

T h e a t e r

Bei aller Vielseitigkeit seines Werkes waren es vor allem die Theaterstücke Timber-Trattnigs, die ab 1997 für überregionale Anerkennung sorgten und viel beachtete Inszenierungen in Österreich und Deutschland erlebten.

Kritiker verglichen Timber-Trattnig mit Werner Schwab oder Sarah Kane, bezeichneten ihn als Underground-, Trash- oder Pop-Poeten; seine Sprache galt als experimentell und zärtlich, exzessiv, tabulos und wortgewaltig.

Ob diese Einschätzung dem Zeitgeist der Jahrtausendwende geschuldet war oder heute noch einmal so formuliert werden könnte, wird die Werkschau des Robert-Musil-Instituts beantworten helfen: Die Herausgeber möchten ein Signal setzen und die Auseinandersetzung mit diesen höchst poetischen und zugleich schonungslos den Puls der Zeit fühlenden Texten neu anregen.

»Es war jedoch nicht die Sprachzertrümmerung, die den jungen Autor interessierte, sondern ... die radikale, fast romantische, sehnsuchtsvolle Neuerschaffung einer beständig auswuchernden, modernen Sprache seiner tieftraurigen Theaterfiguren.« Walter Kootz, Kaiser Verlag Wien, Die Brücke, April 2000

**U r a u f f ü h r u n g e n
(A u s w a h l)**

»Kap der guten Hoffnung« (UA 1997, Klagenfurter Ensemble, Regie: Eva Brenner)

»Der Schwebebalken des Nebelschneiders« (UA 1998, Theater im Landhauskeller, Regie: Bernhard Semmelrock)

»POP!« (UA 1998, Wiener Schauspielhaus, Regie: Hans Gratzer; DEA 1998, Theater »Die Rampe«, Stuttgart, Regie: Eva Hosemann)

»Transporter« (UA 1999, Graz, Regie: Michael Schilhan, DEA 2000, Staatstheater Kassel, Regie: Armin Petras)

»Hera Clit« (UA 2001, Wiener Schauspielhaus, Regie: Georg Staudacher)

»Tilt« (UA 2001, Theater Lübeck, Regie: Kai-Oliver Sass)

»Feuerpferd« (UA 2004, Klagenfurter Ensemble, Regie: Bernhard Semmelrock)

»Diffusgänger« (UA 2010, Klagenfurter Ensemble, Regie: Gerhard Fresacher)

»Timber-Trattnig verstand Theater, frei nach Brecht, als Mittel zur wissenschaftlichen Erzeugung von Ekstase.« Ronald Pohl, Der Standard, 27. 1. 2000

Georg Timber-Trattnig: »Schrei mich zurück in mein innerstes All«

Als Georg Timber-Trattnig im Alter von nur 33 Jahren starb, hinterließ er über zwanzig Dramen, sechs Musicals, drei Filmdrehbücher, drei Romane, drei Bände mit Gedichten und Kurzprosa, darüber hinaus zahllose Songtexte, literarische Fragmente sowie bildnerische Arbeiten – und einen Teil seines Schaffens gilt es erst noch zu entdecken.

Das Robert-Musil-Institut/Kärntner Literaturarchiv der Universität Klagenfurt, das den Nachlass des hochbegabten Multitalents aufbewahrt, bringt nun eine Auswahl von bekannten, aber auch bisher unveröffentlichten Texten und von Grafiken Timber-Trattnigs sowie eine literaturwissenschaftliche Einordnung seines Œuvres.

Aus dem Inhalt

»Transporter« (sowie zwei weitere komplette Theaterstücke)

»Transporter II«, »Tinti Fucks« (Theaterstücke aus dem Nachlass, Ausschnitte)

»Space«, »Herr der Ringe« (Musicals, Ausschnitte)

»B 17«, »Porno« (Filmskripte, Ausschnitte)

»blutjaspis«, »Die Sehnsucht der Schneemenschen«, »Das Buch der Nacht« (Prosa, Ausschnitte)

Lyrik, Fragmente und 16 Grafiken

Zur Einordnung des Œuvres:

Georg Timber-Trattnig – Ein Porträt (Reinhard Gaschler),

Die Stellung Timber-Trattnigs im Literaturbetrieb und seine Schreibverfahren (Walter Fanta),

Intertextualität in Timber-Trattnigs Stücken (Eva Liegl),

Querverbindungen in Literatur, Musik und Kunst Timber-Trattnigs (David Pözl)

»... ein ›poète maudit‹, ein Genie,
das an sich selbst verbrannt ist ...

So wie er schrieb und lebte, exzessiv, rauschhaft,
außerhalb jeglicher Konvention,
anarchistisch im radikalen, existentiellen Sinn,
wäre er einem Arthur Rimbaud ein Bruder im
Geiste gewesen.« Bertram Karl Steiner,
Kärntner Tageszeitung, 27. 1. 2000



»Schrei mich zurück in mein innerstes All« Georg Timber-Trattnig Eine Auswahl

Herausgegeben von Walter Fanta und Reinhard Gaschler
im Auftrag des Robert-Musil-Instituts der Universität Klagenfurt

Georg Timber-Trattnig

»Schrei mich zurück in mein innerstes All«
Eine Auswahl

Hrsg. von Walter Fanta und Reinhard
Gaschler im Auftrag des Robert-Musil-
Instituts der Universität Klagenfurt

Ca. 320 Seiten, 21 x 30 cm
Hardcover, Fadenheftung

ISBN 978-3-7084-0422-6
€ 39,00

Erscheinungstermin verschoben auf
Januar 2012



U n s e r e P a r t n e r / - i n n e n

Ö s t e r r e i c h

Auslieferung

Verlagsauslieferung Dr. Franz Hain
Dr.-Otto-Neurath-Gasse 5
1220 Wien
Tel.: +43 (0)1-282-65 65
Fax: +43 (0)1-282-52 82
bestell@hain.at

Verlagsvertretung

BUCHNETZWERK
Mag. Günther Staudinger
staudinger@buchnetzwerk.at
Mag. (FH) Marlene Pobegen
pobegen@buchnetzwerk.at
Gassergasse 32/3, 1050 Wien
Tel.: +43 (0)1-208 83 46
Fax: +43 (0)1-253 3033 9936
office@buchnetzwerk.at

D e u t s c h l a n d

Auslieferung

Südost Verlags Service GmbH
Am Steinfeld 4
94065 Waldkirchen
Tel.: +49 (0)8581-9605-0
Fax: +49 (0)8581-754
info@suedost-verlags-service.de
www.suedostverlagsservice.de

Vertreter/-innen

Hessen • Rheinland-Pfalz
Friedhelm Schnell
Herrngarten 20
53577 Neustadt-Borscheid
Tel.: +49 (0)2683-32 882
Fax: +49 (0)2683-2672
Mobil: +49 (0)171-878 0005

Vertreter/-innen

Bayern
Gerrit van der Meer
Georg-Dietlstr. 3, 83139 Söchtenau
Tel.: +49 (0)8055-1874830
Fax: +49 (0)8055-903758
Mobil: +49 (0)171-2476740
gerritvandermeer@t-online.de

Sachsen • Thüringen • Sachsen-Anhalt
Jutta Olewinski
Im Rod 12, 99438 Bad Berka
Tel./Fax: +49 (0)36458-483 36
olewinskij@aol.com

Berlin • Brandenburg • Mecklenburg-Vorpommern

Erik Gloßmann
Kaulsdorfer Str. 11
15366 Hoppegarten OT Hönow
Tel.: +49 (0)30-992 867 00
Fax: +49 (0)30-992 867 01
erik.glossmann@t-online.de

*Für Baden-Württemberg
Hessen, Nordrhein-Westfalen,
Rheinland-Pfalz, Saarland
standen bei Redaktionsschluss leider
noch keine Vertretungen fest.
Bitte erkundigen Sie sich nach Ihrem
Ansprechpartner bei der*
Südost Verlags Service GmbH
Frau Nemes
Tel.: +49 (0)8581-910 666
nemes@suedost-verlags-service.de

Bremen • Hamburg • Niedersachsen • Schleswig-Holstein

booklet Verlagsvertretung
Klaus Tillmanns
Postfach 70 16 28, 22016 Hamburg
Tel.: +49 (0)40-432 763 83
mail@booklet-team.de

Einzelne Bände der Edition Meerauge 2011 wurden unterstützt von der Kulturabteilung des Landes Kärnten, vom Österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, bm:ukk, vom Zentralverband slowenischer Organisationen, ZSO, und vom Robert-Musil-Institut der Universität Klagenfurt.

BücherwieMeeraugen

Lässt sich die Faszination eines Meerauges in die Ausstattung einer anspruchsvollen Literaturreihe übersetzen? Die Edition versucht es.

Der Rahmen ist klassisch-solide: Die Bücher im eleganten Hochformat verfügen über einen stabilen Pappeinband, Fadenheftung und Lesebändchen. Die weitere Ausstattung mit zeitgemäßen Materialien und Techniken – geripptes Surbalin, Prägungen und/oder Etiketten sowie Bohrungen – bringt Höhe- und Kontrapunkte ins Spiel, handwerklich wie haptisch.

Klare Farben, die durch das »Auge« auf dem Einband nach draußen leuchten, und Titelbilder, die den Autor/-inn/-en ein persönliches Anliegen sind, verbinden zum Kern ... Alles andere schafft die Literatur.

A b o n n e m e n t

Die ersten 99 Exemplare jeder Ausgabe der Edition Meerauge werden von den Autor/-inn/-en nummeriert und signiert. Sie sind reserviert für Abonnent/-inn/-en der Buchreihe. Abonnements sind per E-Mail zu bestellen unter abonnement@edition-meerauge.at.

A u ß e r d e r R e i h e : S p e c i a l s

Um auch Literaturformen Raum zu geben, die sich nicht in das Hochformat »pressen« lassen oder eine besondere akustische, visuelle oder performative Repräsentation benötigen, gibt es die »Specials«.

Hier erscheinen Publikationen, die nach individuellem Bedarf in Format und Ausstattung von den klassisch-literarischen »Meeraugen« abweichen.

Specials sind nicht im Abonnement enthalten.

Die Edition Meerauge erscheint als Imprint im Verlag Johannes Heyn

Verlag Johannes Heyn
Friedensgasse 23
9020 Klagenfurt/Wörthersee
Österreich
Tel.: +43 (0) 463-33631
Fax: +43 (0) 463-33631-33
edition@meerauge.at
abonnement@edition-meerauge.at
www.meerauge.at

